

Verfasser der Rezension:

Ernst Müller (Literaturwissenschaftler, Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin)

In: Referatedienst der Akademie der Wissenschaften der DDR, Jg. 20 (1988) 3, S. 487 - 488.

Busse, Dietrich

Historische Semantik. Analyse eines Programms

Stuttgart: Klett-Cotta 1987. 334 S. 128,-- DM

(Sprache und Gesch. 13)

B.s Arbeit ist als ein weiterer wichtiger Beitrag zu der Methodendiskussion anzusehen, die die Projekte der in der BRD erscheinenden groß angelegten historischen Begriffs-Wörterbücher kritisch begleitet. Die Problemlage seiner Studie bestimmt der Verf. aus einem doppelten, schon mehrfach benannten (vgl. insbesondere Stierle, K.: Historische Semantik und die Geschichtlichkeit der Bedeutung. In: Historische Semantik und Begriffsgeschichte. Stuttgart 1979, S. 154 ff.) Defizit: der Vernachlässigung sprachwissenschaftlicher Methoden in den vorliegenden Konzepten historischer Semantiken (mit dem herrschenden begriffsgeschichtlichen Paradigma) einerseits, dem Desinteresse an historischer Semantik in der Linguistik (mit ihrem strukturalistischen Paradigma) andererseits. B. versteht seine linguistische Arbeit als interdisziplinären Beitrag zu der von Historikern als Desiderat empfundenen sprachtheoretischen Begründung der historischen Semantik; zugleich will der Verf. damit neuere methodische Ansätze einer umfassenden Bewußtseinsgeschichte historischer Zeiten stützen. Teil 1 ist der historisch-systematischen Darstellung und Kritik von "Konzepten historischer Semantik" gewidmet. In Kritik der Enthistorisierung und Entsozialisierung der Sprache in der Linguistik seit F. de Saussure geht B. auf W. von Humboldts sprach philosophische Ansätze zurück. Kritisch wertet er auch die vorliegenden Konzepte von Begriffsgeschichten: Mit ihren (zumeist ungeklärten) Begriffs-Begriffen wurzelten sie in der klassischen Ideengeschichte, hypostasierten Diskurse oftmals zu Begriffs-Entitäten, stützten sich zumeist auf theoretische Reflexionsliteratur und stünden damit einer echten Analyse des Alltagsbewußtseins entgegen. Eine Lösung dieses Problems wie auch des Gegensatzes zwischen Sach- und Wortgeschichte sieht B. in einer Diskurstheorie, die die "gegenstandskonstitutive Funktion von Sprache" (S. 85) betont und zeigt, "wie in der kollektiven, über intersubjektive sprachliche Aneignung gesteuerten Wahrnehmung die Sachverhalte erst zur Wirklichkeit kommen." (S. 309) Er geht damit von einer fragwürdigen Subjekt-Objekt-Identität aus, wenn er soziale Wirklichkeit im sprachlichen Selbstverständnis aufgehen sieht. - Im konstruktiven Teil 2 "Sprachwissenschaftliche Grundlagen der historischen Semantik" entwickelt B. ein "Grundmodell sprachlicher Kommunikation" und *eine* handlungstheoretisch begründete Bedeutungstheorie. In seinem Grundmodell verknüpft er verschiedene Theorieansätze: L. Wittgensteins sprachphilosophischen Ansatz, in dem Sprache als Teil einer den einzelnen kommunikativen Akt übergreifenden Handlungsform angesehen wird; das psychologische Konzept von H. Hörmann, der die Intentionalität in der Kommunikation auf das Verstehen des Hörers erweitert; P. Grice' Begriff der Bedeutung innerhalb einer Theorie kommunikativen Handelns. B. kommt u.a. zu dem Ergebnis, daß die "Bezüge auf das allgemeine (historische) Welt-Wissen in jeder einzelnen kommunikativen Handlung aufzudecken" (S. 166.) seien, so daß auch einzelne Wörter oder Begriffe nur aus dem Kontext historischer Gesamtdiskurse in ihrer Bedeutung rekonstruiert werden können. Im Gegensatz zum naiven Glauben des Historismus müsse sich eine solche historische Semantik bewußt sein, daß Bedeutungsanalyse immer zugleich Interpretation sei. - In einem weiteren Schritt prüft der Verf. verschiedene Konzepte zur Erklärung der diachronen Tradierung bzw. Veränderung von Bedeutungen. Er favorisiert hier die Theorie des Sprachspiels bei Wittgenstein und das Konzept der Diskursanalyse bei M. Foucault. Ein Resultat der Untersuchung ist dabei "der Verzicht auf einzelne Wortzeichen als Aufhänger für historisch-semantische Analysen, der ausgeglichen werden soll durch den Vorschlag, historische Semantik als Diskurssemantik zu betreiben." (S. 14)

Zwar reicht B.s Darstellung bis zur Angabe von recht konkreten Analyseschritten einer Diskurssemantik (vgl. S. 204 ff.), doch ist sich der Verf. (trotz seines Anspruchs einer umfassenden Theorie einer Bewußtseinsgeschichte) wohl bewußt, daß für den mit der Methode historischer Semantik arbeitenden Historiker letztlich die Frage nach der Praktikabilität eines solch induktiv-empiristischen Verfahrens offen bleibt.

Ernst Müller, Berlin

RD 20 (1988) 3